

**Südstadt verabschiedet am 24. November
ihren Pfarrer Dr. Jakob Mitterhöfer in
Dankbarkeit – weit über die Pfarre hinaus!**

**P. Jakob zieht seine persönliche Bilanz
über „zehn wunderschöne Jahre“ – für ihn
„das beste Jahrzehnt meines Lebens“**

Berichte und Stellungnahmen Seite 2–9

Ausgabe Südstadt

An einen Haushalt

offene gemeinde

PFARRBLATT FÜR HINTERBRÜHL UND SÜDSTADT

46. JAHRGANG, NOVEMBER 2013, FOLGE 278

Gute Nachricht(en)

Manchmal halte ich die Nachrichten nicht aus. Der schreckliche Bürgerkrieg in Syrien, der Taifun auf den Philippinen, Millionen Menschen auf der Flucht, Land und Häuser zerstört. In anderen Ländern Bomben- und Selbstmordattentate mit vielen Toten und Verwundeten. Das Mittelmeer ein Grab tausender Afrikaner. Politikverdrossenheit und Skandale im eigenen Land ...

Bei guten Nachrichten atme ich erleichtert auf. Seit Tagen wird von El Sistema in Venezuela und dem „West-Eastern Diwan Orchestra“ im Nahen Osten berichtet. In Venezuela möchte José Antonio Abreu den Kindern und Jugendlichen in den Armenvierteln helfen. Er kommt nicht wie ein Nikolo als Spendenonkel, sondern weckt die Begabung der Kinder und Jugendlichen. Er tritt eine Lawine los, Orchester und Chöre entstehen und tausende junge Musikerinnen und Musiker stecken andere an und musizieren. „System“ besagt, dass die Initialzündung und die Begeisterung in den Armenvierteln ein sich ausbreitendes System ist. In Salzburg musizierten im Sommer 1.300 Jugendliche (!), so beschenken uns die Armen in beeindruckender Weise.

Im Mittleren Osten zeigt der Violinist und Dirigent Daniel Barenboim einen Weg zum Frieden, wie Verfeindete friedlich zusammenleben können. Der Name Diwan drückt symbolisch aus, dass beide Gruppen auf ihm bequem Platz nehmen können. In Salzburg erklärte der Festredner Barenboim, wie gut sich die Jugendlichen verstehen und

nicht nur beim Musizieren miteinander bestens auskommen. Gegenseitige Anerkennung und Achtung führen zu einem friedlichen Zusammenleben und machen einen Staat stärker, als es seine Waffen vermögen.

Solche Botschaften sklingen wie ein Märchen und laden ein, ebenfalls Märchen zu schaffen. Denken wir an die durch Skandale, sogar im Vatikan selbst, gebeutelte Kirche. In dieser ausweglosen Situation schenkte uns Gott einen Papst aus dem „Ende der Welt“ und plötzlich überschlugen sich die guten Botschaften.

Diesem Mann mit dem Namen Franziskus traut es die Menschheit zu, dass er die Kirche, aber auch die Welt verändert. Wer sonst, wenn nicht Franziskus, hat die moralische Autorität, auf Gerechtigkeit und Frieden zu pochen?! In jüngster Zeit hat er sogar ein „Wunder“ gewirkt. Sie lesen richtig! Als ein US-amerikanischer

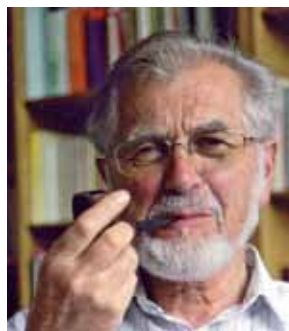
Militärschlag wegen der Chemiewaffen unvermeidlich schien, leitete er in Rom eine Gebetsnacht. Die Bischöfe von Aleppo, der katholische und die orthodoxen, sind überzeugt, dass das Gebet des Franziskus und der Gläubigen in der ganzen Welt erhört wurde, denn der Militärschlag mit schrecklichen Folgen ist ausgeblieben. Im Moment werden die Chemiewaffen ohne Militäraktion vernichtet.

Aus meiner Ordensgemeinschaft kann ich auch gute Botschaften berichten. Unser neuer Generaloberer, ein Deutscher und



*Die Geburt Christi – bemalte Holztafel aus dem 13. Jhdt.
vom Altar aus Santa Maria in Avia, Katalonien (Spanien).*

*Pfarrer P. Jakob Mitterhöfer, sein Nachfolger P. Elmar Pitterle
und der Pfarrgemeinderat wünschen allen Leserinnen und
Lesern der „offenen gemeinde“ eine vom Trubel der
kommenden Wochen möglichst verschonte Adventzeit,
ein gesegnetes Weihnachtsfest – und ein friedvolles 2014.*



Fortsetzung auf Seite 2

vormals Missionar auf den Philippinen, bekennt: „Ich habe Gott auf der Müllhalde gefunden“, Franziskus würde sagen: bei den Allerärmsten. Um ein Zeichen zu setzen, zieht er aus seinem „Hauptquartier“ in Rom aus und wohnt in einer Vorstadt bei den Armen. In unserer österreichischen Ordensprovinz ist auch unser Provinzoberer, um ein Zeichen zu setzen, aus St. Gabriel ausgezogen und hat ein Quartier im zehnten Wiener Gemeindebezirk bezogen.

Als vor mehr als zweitausend Jahren Johannes der Täufer und Jesus auftraten, waren die Menschen voller Sehnsucht: Sie erwarteten sich das Gleiche, was sich auch heute und zu allen Zeiten die Menschen ersehnen – Frieden, Sicherheit, Gerechtigkeit. Wir leben gottlob in Frieden und die Gräueltaten der Welt spielen sich in weiter Ferne ab. Dennoch sind wir nicht bloße Zuschauer. Gute Nachrichten wollen „gemacht“ werden – nicht durch irgendwelche Andere, sondern durch eine Jede und einen Jeden von uns. Es genügt nicht, Politiker bei den Wahlen „abzustrafen“, um dann zuzusehen, wie sie ihre Wunden lecken und sich wieder für unser Land fit machen. Ähnliches gilt für unsere Pfarrgemeinden. Eine gute Nachricht ist, dass der Pfarrwechsel im Advent in unseren Gemeinden kein leeres Loch aufreißt, sondern ein nahtloser Übergang von meiner Person zu P. Elmar geschieht. Freilich: Den Pfarrern „gehört“ nicht eine Gemeinde – sie sind da, um mit ihr zu leben und mitzuhelfen. Zum Glück gibt es eine große Schar von „Freiwilligen“, die unsere Gemeinden „aktiv“ erhalten. Doch es bleibt noch viel Platz für gute Nachrichten – ich denke an (fehlende) junge Familien, Kinder und Jugendliche.

Die Evangelien berichten die Geburt Jesu als „Die Gute Nachricht“. Wir werden wieder mit Geschenken und Aufmerksamkeit viel Gutes tun und Freude bereiten. Zur guten Nachricht für uns persönlich wird das Fest der Geburt Jesu erst dann, wenn wir uns selbst von der Güte Gottes berühren lassen und „nachhaltig“ bleiben, das heißt, dass wir unseren Glauben in Freude und Treue auch im Jahr über leben.

Eurer Pfarrer
Jakob Mitterhöfer



Wie alles begann – und zu Ende ging: P. Jakob mit Franz Jantsch (ganz links) und P. Elmar Pitterle (ganz rechts). Dazwischen zehn intensive Jahre – auch mit viel Ökumene, im Bild Kopten und Evangelische.

Zehn Monate sollten es ursprünglich sein, am Ende wurden es zehn Jahre: Mit 77 Jahren nimmt P. Jakob Mitterhöfer jetzt Abschied von seinen beiden Pfarren Hinterbrühl und Südstadt. Die „offene Gemeinde“ hat ihn um eine sehr persönliche Bilanz dieses „besten Jahrzehnts meines Lebens“, wie er im Rückblick selbst sagt, gebeten. Hier sein Abschiedstext.

Heute schreibe ich das letzte Mal in der „og“ und möchte mich von den Leserinnen und Lesern verabschieden. Der Tag ist gekommen – nicht, weil ich amtsmüde bin, sondern altersbedingt. Ich blicke dankbar auf zehn Jahre in Hinterbrühl und der Südstadt zurück. Es war das Beste, was mir im Leben passieren konnte. Vorher war ich 28 Jahre bei den Päpstlichen Missionswerken (Missio) und als Lehrer der Theologie tätig, darum konnte ich mir gar nicht vorstellen, einmal Pfarrer zu sein. Es kostete mich eine Überwindung, nach Franz Jantsch für 10 Monate einzuspringen, bis ein neuer Pfarrer gefunden würde. Es funkte jedoch vom ersten Augenblick an – und aus 10 Monaten sind 10 Jahre geworden.

Vom „Herrn Professor“ zum „wirklichen Pfarrer“ ...

Der regelmäßige Gottesdienst mit seiner Gemeinde war eine wohltuende Erfahrung. Ich empfand es als inspirierende Herausforderung, mich Sonntag für Sonntag auf die Messfeier vorzubereiten und gemeinsam mit dem Pfarrgemeinderat Gottesdienste, Feste und besondere Ereignisse zu planen. Die Offenheit und Experimentier-

Unser scheidender Pfarrer zieht zum Abschied seine Bilanz: „Es waren zehn wunderschöne Jahre!“



freudigkeit beider Gemeinden waren ermutigend und so wagten wir es gemeinsam, in der Liturgie, den Gebeten und Riten manches, was uns als nicht sinnvoll oder zu abgehoben erschien, zu verändern. Ich fühlte mich wie ein Nobelpreisträger, wenn mir zu Ohren kam, unser Pfarrer mausert sich von einem „Professor“ zu einem wirklichen Pfarrer.

In beiden Gemeinden gibt es viele spirituelle und kulturelle Angebote, die ich gar nicht alle aufzählen kann. Ich hatte es leicht, mich mit theologischen Vorträgen, Exerziten im Alltag, Gemeindegesprächen, Kommentar zur Bibel ... einzufügen. Gleich bei meinem Amtsantritt atmete ich erleichtert auf, als ich sah, dass

ein Pfarrer nicht für alles und jedes zuständig ist und vor sich „hinwurstelt“, sondern sich getrost als Mitglied der Pfarre sehen darf, zumal sich viele Menschen und Gruppen freiwillig in die Pfarren einbringen.

„Ich war als Pfarrer von vielen Helfern umgeben“

Mit einer Gruppe Freiwilliger hatte ich als Pfarrer besonders zu tun – den Pfarrgemeinderäten. Sie sind in ihren Berufen geschätzte Fachleute, was der Pfarre zugute kommt, denn sie kennen sich aus und können bei allerlei Gebrechen oder Renovierungen fachkundig helfen, allen voran leiten sie aber mit dem Pfarrer die Geschicke der Gemeinde. Beide Gemeinden verfügen

über eine gemeinsame, hervorragend geführte Kanzlei, was für kirchenferne Menschen, die von der „Kirche“ etwas brauchen, ein Aushängeschild ist.

Mit P. Elmar kommt jetzt ein geschätzter Nachfolger

Als Quereinsteiger (also nicht gelernter Pfarrer) war es mir ein Anliegen, am besten sofort alle Menschen kennen zu lernen. Und so gingen wir, die Gemeinde und ich als Pfarrer, aufeinander zu.

Wieder durfte ich entscheidend Neues erfahren: Als gelegentlicher Aushilfspriester feierte ich mit Unbekannten Gottesdienst, jetzt kennen wir uns gegenseitig und jeder Gottesdienst wird zu einem Fest mit Freunden. So hat wohl Jesus mit seiner Freundschar gemeinsam Mahl gehalten. Mich gruselt, wenn ich an die „Pfarre neu“ denke, die von der Diözese durchgezogen wird, wenn dann Unbekannte miteinander feiern sollen. Davon sind unsere Gemeinden verschont, denn mit P. Elmar kommt ein guter und bereits geschätzter Nachfolger in die Gemeinden.

Eine Gemeinde lebt in einer bürgerlichen Gemeinde. Darum stellte ich mich alsbald den beiden Bürgermeistern vor – in Hinterbrühl und Maria Enzersdorf. Zu meiner Freude blieb es von Anfang an nicht bei einem formellen, höflichen Kontakt, sondern da war Wohlwollen und wurde wahre Freundschaft. Unsere Pfarren sind, ich darf es sagen, in beiden Ortschaften schon geographisch das eigentliche Zentrum. Dazu verfügen sie je über eine Kirche, die für Konzerte und Ver-

anstaltungen bestens geeignet ist, und „für nachher“ über entsprechende Räumlichkeiten. Unsere Pfarren sind ein Ort der Begegnung für alle, auch wenn nicht alle Kirchgeher sind.

Nur wer von unseren zwei Gemeinden keine Ahnung hat, kann behaupten, dass sie „widerspenstig und aufmüppig“ sind – so habe ich es selbst von höchster Stelle gehört.

Es stimmt, sie sind selbstbewusst und gewohnt, selbst zu denken, wie es gebildeten, erwachsenen Menschen zusteht. Als „Erbe von Pfarrer Franz Jantsch“ habe ich offenbar noch eifrig zu diesem Ruf beigetragen. Natürlich ist jemand, der ein wenig ausschert und andere Wege versucht, Kritik und Tadel ausgesetzt, beides habe ich ohne reuevolle Zerknirschung auf mich genommen.

Nur ein Gartenzaun trennt uns – und ein Bergerl ...

Am Ende meiner Zeit als Pfarrer bleibt mir, Dank zu sagen – allen Menschen für das Wohlwollen und die Unterstützung. Ganz besonders danke ich natürlich den vielen Freiwilligen, den verlässlichen Kirchgehern, den Pfarrgemeinderäten, den allzeit Anpackenden, der Leiterin unserer Pfarrkanzlei ... Gott danke ich dafür, dass es in diesen zehn Jahren in den Gemeinden kaum wirklich ernste Spannungen gegeben hat, und wenn schon, dass wir sie im christlich-geschwisterlichen Geist lösen konnten.

Ich vermisse bereits die Gesichter der Menschen, die ich vor meinem Geist vorüberziehen lasse. Ein Trost bleibt mir – von der Südstadt trennt mich nur unser Gartenzaun und von der Hinterbrühl ein kleines Bergerl. Ich grüße und umarme Euch, eine jede und einen jeden, herzlich

Euer Jakob Mitterhöfer



Ein „Danke“ aus der Hinterbrühl



Es wird fast zwanzig Jahre her sein, als ich Pater Jakob Mitterhöfer zum ersten Mal begegnete. Ein Wochenende in Götzweis mit 40 Jugendlichen im Rahmen der Firmvorbereitung stand vor der Tür – und Pfarrer Franz Jantsch, schon hoch in den Achtzigern, konnte nicht mehr mitfahren.

Ohne geistliche Begleitung wollten wir die Firmvorbereitung nicht abschließen. Nach langem Überlegen kam der Vorschlag, Pater Jakob aus St. Gabriel einzuladen. Der hatte glücklicherweise Zeit und im „Haus Brühl“ in Götzweis trafen wir einander. Jakob beeindruckte mich gleich mit seiner unkomplizierten Art – und er fand auch sofort einen „Draht“ zu den Jugendlichen.

Einige, die in der gesamten Firmvorbereitung eher schwierig gewesen waren, bereiteten mit Feuereifer einen Gottesdienst vor, andere lauschten fasziniert, was ihnen Jakob zu sagen hatte.

Einige Jahre später wurde Jakob als Nachfolger von Franz Jantsch Pfarrer in Hinterbrühl. Wie wir mittlerweile wissen, als „Übergangslösung“, die glücklicherweise zehn Jahre gedauert hat. Mehrfach erzählte Jakob, dass er sich früher nie als Pfarrer sah – für mich war er die Idealbesetzung, seit ich ihn als „Firmhelfer“ in Götzweis erlebte.

Sein Geheimnis hieß „Geschwisterlichkeit“

Das Erbe von Franz Jantsch anzutreten, war extrem schwierig. Niemand hätte 2003 dem neuen Pfarrer zuge-

traut, sich so rasch in die Pfarrgemeinde zu integrieren. Es gelang ihm, auf seinem eigenen Weg – aber im Geist des Altpfarrers – die Gemeinde weiter zu entwickeln. Veränderungen z. B. in der Liturgie wurden der Pfarrgemeinde „nicht aufs Aug‘ gedrückt“, sondern mit ihr erarbeitet. Sein Arbeitsstil war von Anfang an ein geschwisterlicher, in der Wirtschaft würde man sagen „kollegial“.

Den Vorsitz im Pfarrgemeinderat führte

jungen Christengemeinden empfohlen wird, versuchte Jakob mit uns umzusetzen. Und vieles, wofür Jakob den Samen gelegt hat, wird (hoffentlich) in Zukunft wachsen.

Einzelne Leistungen Jakobs als Pfarrer in den zehn Jahren seines Wirkens aufzuzählen, wäre leicht (von der großen Kirchenrenovierung bis hin zur Herstellung eines ausgezeichneten Verhältnisses zwischen Pfarre und Marktgemeinde), würde aber am Wesentlichen vorbeigehen.

Für mich zählt: Es gelang ihm, mehr und mehr Menschen für die Sache Jesu zu begeistern und sie zu einer Gemeinschaft in seinem Sinn zusammen zu schweißen. Dass er diese

Gemeinschaft vor zwei Jahren nicht (wie geplant) verließ, sondern wartete, bis seine Nachfolge – mit Pater Elmar – gesichert war, zeigt seine Verbundenheit mit uns.

Und wir wünschen uns, dass diese Verbundenheit bestehen bleibt (was bestimmt auch eine große Hilfe für unseren neuen Pfarrer sein wird). Danke, Jakob, es waren zehn sehr gute Jahre!

„Für mich war er die Idealbesetzung“

Von Hannes Mahler

er nicht selbst, sondern delegierte ihn. Subsidiarität ist für Jakob kein Schlagwort: Seit er Pfarrer war, wurden die Pfarrmitglieder ermutigt, selbstständig Aktivitäten zu setzen, sich mit ihren Talenten in die Gemeinschaft einzubringen.

Nicht zufällig brachte uns Jakob in den Jahren seines Wirkens in Hinterbrühl immer wieder die Briefe des Apostels Paulus näher. Vieles, was dort den



Ein „Danke“ aus der Südstadt



Dr. Jakob Mitterhöfer war von November 2003 bis Dezember 2013 unser Pfarrer. Viel ist geschehen in diesen zehn Jahren – und er hat uns, seiner Südstädter Pfarrgemeinde, seinen persönlichen Stempel aufgedrückt. Aufgeschlossen, kritisch, theologisch stets auf dem letzten Stand und immer mit liebevollem Interesse am einzelnen Menschen – so haben wir ihn kennen- und schätzen gelernt.

Lang ist auch die Liste jener Dienste, die P. Jakob an unserer Gemeinde geleistet hat:

- Eine sanfte „Liturgiereform“, die unserem Glauben weiterhilft,
- die Ermutigung zu Selbstständigkeit und eigenverantwortlichem Handeln in unserer Kirche,
- die Vertiefung der persönlichen Spiritualität durch Exerzitien im Alltag,
- die Hilfe zum besseren Verständnis

der Bibel in den Hinführungen zur Lesung,

- seine anspruchsvollen Vorträge,
- ein gut verständlicher Kommentar zum Lukasevangelium (Matthäuskommentar in Arbeit), seine Fasten- und Adventbriefe und ...

Was waren seine brennenden Themen? Die Leitartikel der vielen „offenen gemeinden“, die er verfasst hat, verraten es. Wer sie aufgehoben hat, hütet Wichtiges.

„Ein weites Herz und tiefes Denken“

Von Helga Löschnig

Seine Vorlesungen an der Uni Wien und an der Theologischen Hochschule Heiligenkreuz hat P. Jakob vor einigen Jahren aufgegeben. Das regelmäßige Schreiben von Artikeln für Fachzeitschriften aber gehört nach wie vor zu den Arbeiten des heute 77-Jährigen.

Seine Kontakte zur politischen Gemeinde Maria Enzersdorf waren bes- tens und gekennzeichnet durch bei-

nahe freundschaftliche Beziehungen zu allen drei BürgermeisterInnen des vergangenen Jahrzehnts. Zuletzt zu sehen bei der 50-Jahr-Festmesse mit Bürgermeister Johann Zeiner.

P. Jakob hat ein weites Herz, und auch das Denken in größeren Zusammenhängen ist typisch für ihn. Gelebte Ökumene war und ist ihm eine Selbstverständlichkeit, von den Schulgottesdiensten bis zu gemeinsamen Gemeindegottesdiensten mit unseren

„evangelischen Schwestern und Brüdern“, wie er sie nennt. Er litt unter der nicht möglichen Tischgemeinschaft und beschönigte nichts.

Seine Predigten waren nicht selten hochpolitisch.

Das Hinschauen auf Armut, Gewalt und Ausbeutung bei uns und in weiter Ferne hat er uns nicht erspart, um uns gleich direkt auf den Grund unseres Glaubens, den Mann aus Nazaret und die Bibel hinzuführen.

P. Jakob liebt das Theater und die Musik. So manches Moderne oder „Wilde“ gefällt ihm besonders gut. Er erfreute sich immer an unserer vielfältigen, qualitätvollen Kirchenmusik.

Ohne Entzugerscheinungen wird es wohl nicht gehen ...

Im Fernsehen hat P. Jakob sein ganz spezielles Kulturprogramm: Fußball. Es ist bekannt, dass P. Jakob den südamerikanischen Brauch des Mate-Trinkens praktiziert und ziemliche Mengen dieses anregenden Tees „benötigt“. Dazu sagt er nur: „Manche haben Marien-Erscheinungen – ohne meinen Mate-Tee habe ich Entzugerscheinungen!“

Entzugerscheinungen, freilich ganz anderer Art, werden auch wir haben, wenn Jakob Mitterhöfer mit 1. Dezember 2013 als Pfarrer der Südstadt in Pension geht.





Lieber Jakob! Dankbar dürfen wir auf eine schöne gemeinsame Zeit zurückblicken!



Nach dem Rücktritt von Franz Jantsch wussten wir, dass es nicht selbstverständlich sein wird, einen Pfarrer zu bekommen und als Pfarre eigenständig bleiben

zu dürfen.

Die gute Nachbarschaft zu St. Gabriel und vor allem deine Bereitschaft, dich auf das Neue, auf uns, einzulassen, hat dein Kommen ermöglicht.

Du warst der Wunschkandidat von Franz, viele von uns haben dich gut gekannt. So war die Freude groß, dich

Rosmarie Kraus:

„Du hast uns im Glauben neue Wege gezeigt“

als unseren Pfarrer willkommen zu heißen, und es bedeutete gute Zusammenarbeit.

Mit viel Einfühlungsvermögen warst du bereit, das, was bei uns an Spirituellem, an Gemeinsamem gewachsen war, anzunehmen, auch lobend anzuerkennen, weiter zu führen.

Du kamst nicht mit vorgefassten Meinungen, du hörtest zu und warst dann oft kluger Ratgeber. Du hast Freude und Trauer mit uns geteilt, du gingst auf die Menschen zu, die Menschen gingen dir zu, viele fanden durch dich neu in die Gemeinde. Du hast ihnen Mut gemacht, bei uns mit zu tun und sich wohl zu fühlen.

Du hast uns im Glauben neue Wege gezeigt, hast uns dabei behutsam geführt und wir haben erfahren dürfen, wie schön es ist, diesen Glauben in Gemeinschaft erleben zu dürfen.

Wir danken dir für dein Wirken und wünschen dir Gottes Segen!

Rosmarie Kraus

So hat uns die Arbeit für die Pfarrgemeinde also zusammengeführt, P. Jakob und mich.

Nachbarn waren wir schon lange, er lebte in St. Gabriel, ich in der Südstadt. Schon bei der Einweihung unserer Kirche im Jahr 1970 stand er in der ersten Reihe mit



Erzbischof-Koadjutor und Titularerzbischof Dr. Franz Jachym und unse-

Hemma Kulich:

„Du hast die richtigen Momente für Veränderungen gefunden“

rem Pfarrer Dr. Franz Jantsch. Ich fand in eine vordere Reihe durch die erste Pfarrgemeinderatswahl im Jahr 1971. Viele Jahre später, ab 2003 waren wir dann gemeinsam im Leitungsgremium unserer Pfarre, nachdem er unserem alten Pfarrer die Last der beiden Pfarrgemeinden von den Schultern nahm.

P. Jakob sah sich als interimistischer Moderator der Pfarrgemeinden Südstadt und Hinterbrühl, aber es sollten 10 Jahre werden, in denen das geschah, was wir uns alle bisher nicht vorstellen konnten: P. Jakob hörte und schaute genau hin, was unsere Pfarre so besonders machte. Er war mutig, ließ alles freudig geschehen und fand die richtigen Momente und Menschen, um Veränderungen einzuleiten. Manches geschah fast unbemerkt, anderes führte zu kurzzeitiger Unruhe. Sein Motto aber war „man kann über alles reden“ und so wurde auch viel geredet und es wurden neue, erfrischende Wege gefunden. Was an besonderen Festtagen begonnen hatte (z. B. Fronleichnam), ist nun die Regel geworden: wir feiern EINE gemeinsame Gemeindemesse. Wir formulieren die gemeinsamen Antworten während der Gottesdienste theologisch richtig und zeitgemäß. P. Jakobs Ruhe und Ge-

lassenheit brachte für uns alle große Aufmerksamkeit in die Gottesdienste. Musik und andere Darbietungen bekamen den Raum, den sie für ihre Entfaltung brauchen.

Die Fertigstellung des Minihauses und die Verbindung der Gebäude durch einen neu entstandenen Platz und die Neuverlegung der Wege waren ein fulminanter Start in ein neues Gemeindegelände. Theologisch stets auf neuestem Stand, konnte er gemeinsam mit dem Liturgieteam die Feste und Feiern des Kirchenjahres für uns zu Höhepunkten gestalten. Die neue Transparenz in der Pfarrleitung tat uns allen gut. Ca. 70 Gruppierungen in der Pfarrgemeinde wollten wahrgenommen und gefördert, aber nicht „gestört“ werden in ihrem jeweils eigenen Engagement.

Welt- und sprachgewandt, schenkte er uns den Blick über den Tellerrand und brachte unsere Gemeinde damit ein Stück weiter in die Welt hinein. Unsere Pfarrgemeinde hat wunderbare kirchliche Räume und großzügige Grünanlagen, die für die Entfaltung einer Gemeinde entscheidend sind. Hunderte Menschen versammeln sich hier regelmäßig. Wir sind uns dieser Werte bewusst. Die menschliche und spirituelle Größe unserer bisherigen Pfarrer war aber sicherlich ebenso wichtig. Dafür bin ich dankbar.

Hemma Kulich

Lieber Jakob! Als der „jüngste“ der drei stellvertretenden Pfarrgemeinderatsvorsitzenden in deiner 10-jährigen Tätigkeit als Pfarrer der Pfarrgemeinde Maria Enzersdorf-Südstadt, darf ich mich bei dir für deine Treue und Ausdauer bedanken. Wenige Menschen haben großen Weitblick. Dich, wie auch unseren Altpfarrer Franz Jantsch, darf man aber dazu zählen.



Als unseren geliebten Franz die Kraft fast verlassen hat, hast du dich ohne Wenn und Aber bereit erklärt, nicht nur eine, sondern zwei in vielen Facetten

Franz Jedlicka:

„Du hast Weitblick bewiesen mit vielen Deiner Ideen“

ähnliche wie auch verschiedene Pfarren zu übernehmen.

Du hast erkannt, dass Strukturen einer Pfarrgemeinde nur langsam zu verändern sind und hast es geschafft, viele Pfarrmitglieder mit neuen Aufgaben zu betrauen, die sie gut erfüllen. Viele deiner Ideen haben uns sehr bereichert und uns neue Erfahrungen geschenkt.

Am Anfang hast du dich selbst nur als

„Übergangslösung“ bezeichnet. Diese 10-jährige interimistische Zeit war und ist die Basis für eine sehr gut funktionierende Gemeinde mit einer zunehmenden Messbesucherzahl. Viele Menschen fühlen sich durch deine Predigten angesprochen und erzählen deine Gedanken weiter.

Die Südstadtpfarre war immer wieder von Gemeindemitgliedern geprägt, die nicht nur in der Südstadt wohnen, sondern auch aus den umliegenden Gemeinden kommen. Dieser Kreis ist stetig gewachsen. Viele Gruppen, die schon unter Franz Jantsch entstanden sind, wurden von dir stets wahrgenommen, geschätzt und auch gefördert.

Du hast für die Übergangszeit bis zur Amtsübergabe auch noch weitere persönliche Bereiche gut vorbereitet: einen funktionell gut besetzten Pfarrgemeinderat, die sehr guten Kontakte zur/zum jeweiligen Bürgermeister/in und zur Gemeinde und die Nach-

folge von Elmar, der unser Wunschkandidat für dieses Amt war und bald auch wird.

Lieber Jakob, wir werden uns freuen, dich als „Nachbar“ und „vertrauten Gast“ immer wieder in unserer Kirche begrüßen zu dürfen.

Ich wünsche dir, auch im Namen unserer Pfarrgemeinde, für deine Pension alles Gute und Gottes Segen!

Franz Jedlicka





„Als Theologe habe ich Jakobs biblische Predigten immer sehr genossen (auch wenn sie von der Gemeinde manchmal viel an Mitdenken verlangt haben). Beeindruckt hat mich Jakobs Fähigkeit, zuzuhören und Dinge auch einmal stehen zu lassen (etwa bei den Gemeindegesprächen).“

Stefan Welzig
*

„Was mir an Jakob gefallen hat? Dass er so offen auf mich zugegangen ist.“

Maria Hagemann
*

„Wir sind Jakob sehr dankbar, weil er uns spirituell so viel vermittelt hat – in den Gottesdiensten, bei den Exerzitien ...“

Johanna und Karl Ungersböck
*

„Ich wollte eigentlich NUR von Jakob getauft werden. Damals war ich 5.“

Sophie Gratzl, 12 Jahre
*

„Könnte der Pfarrgemeinderat Jakob bitten, ab und zu eine Messe mit uns zu feiern?“

Jakob Breitenecker
*

„Jakob ist ein Mann, der was zu sagen hat, der mit uns denkt, atmet und lebt.“

Andrea Popp
*

„Ich hör ihm so gerne zu.“

Hannelore Bürstmayr
*

„Die Gottesdienste mit Jakob in den kleinen Gruppen waren so schön! Wir bekamen eine Ahnung davon, wie es in der Urkirche zugeht.“

Helga Löschnig
*

„Was ich an Jakob so schätze, ist sein profundes theologisches Wissen und sein

Bemühen um ein vertieftes Verständnis des Neuen Testaments.“

Stefan Welzig
*

„Jakob ist eine Art Brückenbauer zwischen unterschiedlichsten Menschen. Was er lange Jahre bei Mission gelebt hat – das spontane Auf-jemanden-Zugehen und in die Runde einbeziehen – ist ihm auch bei uns bei den unterschiedlichsten Anlässen immer wieder gelungen.“

Barbara Herbst
*

„Ich habe P. Jakob Mitterhöfer als äußerst umgänglichen Menschen kennengelernt – wir sind sofort ins Gespräch gekommen. Das Erbe von Franz Jantsch anzutreten, war eine große Aufgabe. Ich bin überzeugt, in Jakob Mitterhöfer haben die beiden Pfarren den Besten bekommen, den sie je hätten finden können. Ich wünsche ihm für seinen weiteren Lebensweg viel Freude bei seinen Unternehmungen (Reisen) und vor allem Gesundheit.“

Johann Zeiner
*

„Ich hab das Natürliche an ihm so gern. Man hat nie das Gefühl, dass er über einem steht, obwohl er so ein großes Wissen hat.“

Ludmilla Schweiger
*

„Ich schätze den theologischen Gehalt von Jakobs Predigten. Sehr bereichernd finde ich die ‚Hinführung zu den Lesungen‘ (viele Stellen brauchen das!), damit man besser verstehen kann, worum es eigentlich geht. Genauso hilfreich ist auch sein Kommentar zum Lukasevangelium.“

Birgit Bydlinski
*

„Ich habe P. Jakob als sehr herzlichen, offenen und verständnisvollen Menschen kennen gelernt. Seine Fröhlichkeit und sein Humor sind ansteckend.“

Teresa Riveiro (Kirchenchorleiterin)
*

„Mit dem Kommentar zum Lukasevangelium hast du

Stimmen zum Abschied – aus dem Kirchenvolk der Südstadt

Danke, lieber Jakob!

uns erinnert, die Bibel öfter zur Hand zu nehmen und über das Leben Jesu nachzulesen. Mit dem ‚Förderheft‘ (wie man in der Schule sagen würde) konnten wir die Kultur und die andere Sprache der längst vergangenen Zeit besser verstehen. Oft war ich neugierig und habe schon vor der Sonntagsmesse das Evangelium mit dem Kommentar gelesen, es war eine positive Erfahrung!“

H.F.
*

„Er ist in unserer Mitte!‘ als Antwort auf das traditionelle ‚Dominus vobiscum‘. Danke für diesen frischen Zugang zur Theologie.“

Bachi
*

„An Jakob habe ich sehr geschätzt, dass er als Pfarrer zwar die Gemeinde geleitet, sich aber doch als einfaches Mitglied des Pfarrgemeinderates gefühlt hat. Gar so einfach war er aber doch nicht, denn er hat uns aus seinem theologischen Wissen reich beschenkt. Danke!“

Christa Ruffer
*

„Danke, dass Du mir auf Augenhöhe begegnet bist.“

Diana (ein Gemeindeglied mit ganz besonderen Bedürfnissen)
*

„Lieber Jakob! Ich bin gern Oberministrantin in der Eucharistiefeste. Dass Du jetzt in Deine wohlverdiente Pension gehst, bedaure ich sehr. Ich werde Dich vermissen.“

Deine Elisabeth Bäuchl
*

„Lieber Jakob! Danke für die vielen Jahre, die Du nicht nur für uns, sondern mit uns gelebt hast!“

Gerlinde
*

„Die Anliegen seines Vorgängers hat Pater Dr. Jakob

Mitterhöfer als Pfarrer in dankenswerter Weise weiter entwickelt und verwirklicht. Das ist nicht nur das barmherzige Verständnis für die Nöte der Menschen von heute, sondern auch eine unserer Zeit entsprechende Gestaltung der Liturgie. Die stets volle Kirche gibt ihm Recht. Es beeindruckt mich,

wie er liturgisch neue Wege beschreitet, und in Fragen des Priestertums und der Kirchenorganisation weit hinaus denkt. Seine Predigten sprechen mich an und ich kann von seinen Gedanken immer etwas mitnehmen. Meine Zeit als Finanzreferent der Pfarre zeigten mir auch seine praktische, erdnahe und doch großzügige Seite. Auch als wissenschaftlichen Theologen habe ich ihn kennengelernt. In seine Vorlesung über Missionstheologie, die ich an der Universität Wien als Seniorenstudent gehört habe, brachte er persönliche Erfahrungen mit Humor ein. Ich schätze ihn als

großartigen bescheidenen Menschen mit Charisma, außerordentlich weitem geistigen Horizont, erdnahe Lebenserfahrung und stets treu seinem Gewissen. Ich bleibe ihm freundschaftlich herzlich verbunden.“

„Jakob als Priester und mein Pfarrer hat mich Diakon immer als voll befähigten, wenn auch nur eingeschränkt befugten, Kollegen im Weiheamt geschätzt. Nicht nur mir persönlich, sondern auch immer wieder öffentlich hat er seine Freude über meinen Dienst an der Gemeinde bekundet und für die Unterstützung gedankt. Da macht die Arbeit noch mehr Freude. Dafür danke ich ihm.“

Josef Ruffer
*

„Danke lieber Pater Jakob für ein Jahrzehnt freudiges priesterliches Engagement in unseren Pfarren. Dein Weg vom Steyler Missionspriester in Lateinamerika und Theologen schließt wieder in der Seelsorge bei den Menschen der beiden Pfarren. Deine Worte gaben stets einer wachsenden Zahl von Pfarrgemeindegliedern aller Altersstufen breite religiöse Impulse und Vertiefung für den Versuch eines christlichen Lebens. Dank auch dem Herrgott dafür, der er unserer erst knapp 50 Jahre jungen aktiven Pfarre Südstadt mit Franz Jantsch,

Jakob Mitterhöfer und nunmehr Elmar Pitterle drei große zeit- und weltoffene Seelsorger und Persönlichkeiten schenkte. ULTRJA lieber Jakob!“

Konrad
*

„Beim ersten Gottesdienst nach Jakobs Urlaub stellt er einige Veränderungen fest und kommentiert sie wie folgt: ‚Manches hat sich geändert während meiner Abwesenheit. Ich bin überzeugt, dass alles gut ist.‘ Dieses Vertrauen in die Pfarrgemeinde zeichnet ihn aus.“

Manfred
*

„Lieber Jakob, wir sind dankbar, dass Du immer ein gutes Wort für uns gehabt hast, dankbar, dass Du uns auch das Schweigen nahe gebracht hast. Wir sind überzeugt, dass Du an das Gute glaubst und sind sicher, dass Du weiterhin für eine menschliche und barmherzige Kirche kämpfen wirst. DANKE!“

Marco und Traude
*

„Nach einem anstrengenden und ohnehin schon ‚erfüllten Berufsleben‘ im Dienste der Weltkirche hast Du noch eine ganz besondere Berufung in unserer kleinen Pfarrgemeinde-Welt angenommen. Zu diesem neuen Amt hat dir der liebe Gott – wie das Sprichwort sagt und wie wir erleben durften – auch die dafür notwendigen Gaben verliehen. Da haben sich zwei Glaubenswege vereinigt und wir sind gemeinsam als ‚Volk Gottes unterwegs‘ weitergegangen – in der zielführenden Richtung, die Du uns vorgegeben hast. Und wir

sind auch nicht nur wirklich gut weitergekommen, es sind auch einige dazu gestoßen. Dafür bleiben wir dir und Gott dankbar. Begleiten wir einander weiter im Gebet!“

Otto
*

„Das Putzteam und die Hackler schätzen an Jakob, dass er unsere Arbeit anerkennt und uns auch dafür sein Lob und seinen Dank ausspricht. Das hebt die gute Stimmung bei unserer Zusammenarbeit noch mehr.“

EW
*

„Sein Verdienst ist sicher, dass es nach FJ kein Vakuum gab und sich die Messgänger nicht in alle Winde zerstreut haben. Er hat die Gemeinde langsam und behutsam in eine neue Ära begleitet und geführt, die eigenständigen Initiativen der Pfarre akzeptiert und gefördert. Ich persönlich identifiziere mich durch Jakobs – und auch Elmars – Tätigkeit bei uns nun viel stärker mit unseren ‚Nachbarn‘ in St. Gabriel als früher, als das Kloster und die Kirche ‚fremdes Terrain‘ für mich war. Jetzt mache ich auf meinen Spaziergängen öfter einen Abstecher in die Gabrier Kirche.“

EW
*

„Es war für mich eine erfrischende Zeit, die im Flug vorbei ging. Ich habe in Jakob einen Missionar mit hohen moralischen Werten kennen gelernt. Einer, der klar artikuliert, einer der zum Nachdenken anregt und uns alle in der wahren Offenen Gemeinde zum aktiven Mittun animiert. Danke für Alles.“

Vlado
*

Einladung zum Festgottesdienst
anlässlich der Pfarrübergabe von P. Jakob Mitterhöfer SVD
an P. Elmar Pitterle SVD am Sonntag, 24. November 2014,
11:00 Uhr, in der Südstadtkirche und zum anschließenden
Pfarrfest in den Räumen des Pfarrzentrums Südstadt.

4. Diözesanversammlung der Erzdiözese Wien: Strukturreformen? Zuerst alle Türen öffnen!

Johannes XXIII. hat die Türen der Kirche nach außen geöffnet. Franziskus ist dabei, nun jene Türen innerhalb der Kirche zu öffnen, die versperrt, ja vielleicht sogar zugemauert sind. Eine Aufforderung auch an die innersten Insider, zu den Menschen hinaus zu gehen.



„Weitergabe des Evangeliums ist zentrale Aufgabe“

42 Arbeitsgruppen hatten am Freitagvormittag die Aufgabe, die Schiffbruchgeschichte (Apg 28) zu lesen und die Gedanken einander und dann dem Plenum mitzuteilen. Man nennt das auch Bibel-Teilen. Das gemeinsame Priestertum aller Getauften (geweiht oder nicht geweiht) und die Erneuerung der Kirche basiert auf und lebt von diesem existentiellen, lebensnahen Umgang mit der Hl. Schrift (Schönborn zitiert Benedikt XVI.). Am dritten Tag erinnerte Kardinal Schönborn an diese Bedeutung der Hl. Schrift und an die Bedeutung der Eucharistie. Die Weitergabe des Evangeliums, gemäß Schönborn die zentrale Aufgabe bei allen Reformbestrebungen, wurde bei der Abschlussmesse zeichenhaft dadurch dargestellt, dass ein Evangelium von Bank zu Bank nach vorne gereicht wurde, bis zur Verkündigung des Evangeliums. Generalvikar Nikolaus Krasa erinnerte daran, dass mit der Reform der Pfarren auch eine Reform der zentralen Dienststellen der Erzdiözese verbunden sei. Pastoralamtsleiterin Veronika Prüller-Jagenteufel betonte, dass bei der Entwicklung der Rahmenordnung zur „Pfarre Neu“ das Subsidiaritätsprinzip gelte. Alles, was innerhalb der kleinen Gemeinden geleistet werden kann, soll auch dort geschehen. Pastoraltheologin Regina

Polak wies in ihrem Resümee auf die Bedeutung des Leitungsamtes hin. Leitung, richtig verstanden, müsse andere ermutigen, sich mit ihren Fähigkeiten einzubringen und auch konstruktive Kritik zu üben.

Schönes und gut organisiertes „Familienfest“

Die Delegierten erlebten die Kirche als bunte und vielfältige Gemeinschaft. „Alles Leben ist Begegnung“, sagt Martin Buber. Aus dieser Begegnung schöpften die Teilnehmer, die aus dem Heer der freiwillig oder hauptamtlich tätigen Berufenen delegiert waren, Kraft und Vertrauen auf eine weitere Begleitung durch den Herrn. Wenn man die frohen Gesichter sah, merkte man, dass Glauben etwas mit Freude zu tun hat. Und das ist wichtig für neue Wege in der Kirche. Denn ohne Zustimmung der Menschen wird jede Reform scheitern, meint der Delegierte Propst-Pfarrer Pichelbauer.

Krasa und Prüller-Jagenteufel vermuten, die zahlreichen Gespräche und Rückmeldungen der rund 1500 Delegierten seien eine Bestätigung dafür, dass sich der Reformprozess auf dem richtigen Weg befinde. Es gab Bekanntes und Neues zu hören, Kritik, Sorgen und Wünsche, alte Fragen und neue Fragen. Wenn auch unbeantwortete Fragen nützlich sind, da sie zum Denken anregen, so hätte man sich doch manche Antwort auf eine schon längst gestellte Frage erwartet, besonders jene, ob der Herr Kardinal schon mit dem Bischof von Rom über die Notwendigkeit der Aufhebung des Pflichtzölibates und der Frauenordination gesprochen habe. Mit Franziskus kann man doch sicher leichter über diese Themen sprechen als mit Benedikt. Postskriptum: Der Pastoraltheologe Paul M. Zulehner empfiehlt: „Ich würde die Strukturreform so lange sistieren, solange Franziskus dabei ist, den Rahmen umzubauen.“

Mehr: <http://www.erzdiözese-wien.at/site/nachrichtenmagazin/schwerpunkt/4dioezesanversammlungung>

Josef Ruffer, Diakon

Vorankündigung: Firmung 2014

Im nächsten Jahr wird die Firmung am 24. Mai in der Südstadtkirche stattfinden. Jugendliche ab dem Jahrgang 1998/99 können nach den Sonntagsmessen die Anmeldungen in der Sakristei vornehmen.



„Tanzen ist Poesie der Füße“

Mit diesem Spruch wurden viele zu einem Fest anlässlich des 20-jährigen Bestehens des Tanzkreises Südstadt eingeladen.

Am Donnerstag, 17. Oktober, strömten (man kann es nicht anders nennen), viele Tanzbegeisterte in den Pfarrsaal. Dieser war festlich mit Bildern vergangener Tanzstunden geschmückt und ein riesengroß auf Stoff gemalter Baum trug bunte Blätter mit Namen der aktiven und ehemaligen Kursteilnehmerinnen und -Teilnehmer. Wir begrüßten sehr herzlich „unsere Gertraud“, die seit 20 Jahren diesen Tanzkreis leitet. Sie erzählte auf Fragen von Anneliese, wie sie zum Tanzen gekommen ist, welche Ausbildung sie gemacht und wie viele Tanzlehrerinnen sie im Laufe der Jahre ausgebildet hat.

Wir glaubten ihr aufs Wort, als sie meinte, dass es ihr viel Freude macht, wenn sie nach den Tanzstunden heitere, entspannte und lächelnde Menschen nach Hause gehen sieht. Nach einer Stärkung am Buffet zogen wir zwei und zwei in die sesselfreie Kirche zu den Klängen einer Polonaise ein. Gezählte 120 erwartungsvolle Tänzerinnen und Tänzer folgten Gertraud. Wie sie es macht, Geübte und Ungeübte im Takt durch die Kirche zu führen, im Kreis, in Schlangenlinien, in Vierer- und Achterformationen und alles wieder aufzulösen in einem großen Abschlusskreis, das ist wirklich ... „SPITZE“!

Es folgten viele wunderbare Tänze und ich persönlich muss sagen, ich bewundere Gertraud. Wie viele Tanzschritte sie im Kopf hat, wie gut sie erklären kann, kurz ohne Musik die Schritte üben und dann mit Musik tanzen, so dass sich die Freude über das Gelingen des Tanzes einstellen kann. Es gab auch Vorführungen mit lang-

jährigen Tänzerinnen und Tänzern, die sichtlich Freude an den gezeigten Tänzen hatten.

Im Mittelteil der Veranstaltung gab es dann einen „Glühwürmchen-Tanz“ in der dunklen Kirche. Den fanden wir alle ganz besonders hübsch und bezaubernd!

Unser Altpfarrer Franz Jantsch hätte sich sicher über die frohen Menschen in unserer Kirche gefreut und auch die Engel im Himmel hätten mit uns etwas

anzufangen gewusst (lt. Augustinus). Es war ein sehr gelungenes Fest und wir freuen uns schon auf die nächste Einladung zum „Silbernen Tanzfest“ – natürlich mit Gertraud! G.H.

P.S. Die Freunde, Helfer und vorbereitenden Hände für das Tanzfest seien ganz herzlich bedankt.

P.P.S. Wo gibt es noch eine Kirche, in der getanzt werden kann und darf? Wo gibt es noch so eine Gemeinschaft, wo nach Ende des Festes innerhalb kurzer Zeit alles wieder auf dem Platz ist und bereit ist für den Sonntags-Gottesdienst?

40 Jahre ANIMA in der Erzdiözese Wien

Was vor 40 Jahren als kleine Initiative für junge Mütter begann, hat sich im Laufe der Jahre zu einer der acht Säulen der Erwachsenenbildung in der Erzdiözese entwickelt.

1973 als „Mütterseminar“ gegründet, um jungen Müttern Kontakt mit anderen Frauen, sowie geistige Anregung abseits der eigenen vier Wände zu ermöglichen, entwickelte sich diese Einrichtung rasch zu einer echten **Bildungsinitiative für Frauen**.

Über 1700 Frauen pro Jahr nehmen das vielfältige Seminarangebot, das Themen aus Kunst und Kultur, Glaube und Religion, Gesellschaft, Politik, Wissenschaft, Selbsterkenntnis und Sinnfindung sowie Familie und Partnerschaft anbietet, gerne an.

ANIMA ist offen für Frauen jeden Alters, jeden Bekenntnisses und in allen Lebenssituationen.

Unterstützt von erfahrenen und kompetenten Referentinnen und Referenten wird den Teilnehmerinnen neben fachlicher Information auch die Möglichkeit zu Erfahrungsaustausch und selbstständigem Erarbeiten von Wissen (mit Anleitung) geboten.

Meist werden die Seminare in einer Pfarre abgehalten und oft entwickeln sich daraus Frauenrunden, die auch abseits der Seminare die Idee von



ANIMA weitertragen: „Bildung mit Gefühl, Begleitung der Frau in allen Lebensphasen“.

Hier bei uns in der Südstadt gibt es nun auch seit 9 Jahren (wieder) eine ANIMA-Gruppe. Jeweils im Frühjahr und im Herbst beginnen wir mit einem von der Gruppe zuvor selbst gewählten Seminar, zuletzt zum Thema: „Die Freude aneinander bewahren – wie Partnerschaft gelingen kann“.

Ein wichtiges Anliegen ist uns dabei, Frauen (auch dank der tollen Kinderbetreuung selbst für aller kleinste Kinder!) eine genussvolle Auszeit vom Alltag anzubieten: wöchentlich 2 Vormittags-Stunden interessanter und fröhlicher Zeit mit uns und für sich! Denn wie heißt es so schön: „ANIMA ist Zeit für Dich“. Und wir möchten hinzufügen: wir freuen uns jederzeit auf Dich!

Herzlichen Gruß,
Katja Eckert (0676/757 56 44) und
Sonja Seidl (0680/115 87 25)

Es braucht ein ganzes Dorf, um betroffenen Menschen Hilfe zu geben

Demenz: Herausforderung für alle

In den letzten Monaten wurde sowohl im „richtigen Leben“ (G. Sachs) als auch im Film (z. B. Amour) thematisiert, ob es denn mit Demenz noch lebenswertes Leben geben kann.

Die Frage stellt sich tatsächlich an vielen Stellen, wenn Demenz Systeme an ihre Grenzen bringt: In Familien, wenn die Pflege zu Hause die Belastbarkeit der Angehörigen übersteigt. In Heimen, wenn der Anteil demenzkranker Menschen schneller steigt als der Zuwachs an Betreuungskräften. Und in der Gesellschaft, wenn es um die Verteilung knapper werdender Ressourcen vor steigendem Pflegeaufwand geht.

Im Kardinal König Haus werden seit 20 Jahren Menschen darauf vorbereitet, in Hospizen und Palliative Care die Vision unseres Namensgebers umzusetzen: „... damit Menschen nicht durch die Hand, sondern an der Hand von Menschen sterben.“ Seit einigen Jahren widmen wir uns verstärkt auch dem Thema Demenz.

Wir leben heute in einer Gesellschaft, in der die Sinnhaftigkeit des Lebens stark an (geistige) Leistungsfähigkeit und Selbstständigkeit geknüpft wird. Dass der Mensch vom ersten Augenblick seines Lebens auf andere angewiesen ist, wird gerne ausgeblendet, stattdessen wird Autonomie mit Lebensqualität gleichgesetzt. In diesem Klima ist die Demenz mehr als eine unheilbare Krankheit, sie stellt das Menschsein selbst in Frage.

Pflege als Liebesdienst in der Familie ...

Die Frage nach dem Wert eines Menschen mit Demenz stellt sich nicht nur für die direkt Betroffenen, sie stellt sich uns allen: als Nachbarschaft, als (Pfarr)Gemeinde, als Gesellschaft.

Die Pflege von Angehörigen in der vertrauten häuslichen Umgebung durch die Familie ist in mehrfacher Hinsicht ein Ideal: Einerseits entspricht sie dem Wunsch fast aller Menschen, die sich nicht in die Hände einer Institution begeben wollen, wenn sie zunehmend

hilfsbedürftig werden. Für die Pflegenden kann dieser Liebesdienst auch sehr befriedigend sein und ein tiefes Bedürfnis erfüllen: Füreinander da zu sein, wie vor Gott versprochen, oder den Eltern Liebe und Fürsorge zurückzugeben. Aus Sicht des Gesundheitssystems ist diese Art der Pflege nicht nur kostengünstiger, sondern geradezu systemerhaltend.

Weniger ideal sieht manchmal die Wirklichkeit aus, gerade bei der Pflege



von Menschen mit Demenz, die sich über viele Jahre erstrecken kann. Aus Studien wissen wir, dass pflegende Angehörige körperlich, seelisch und auch finanziell weit über ihre Belastungsgrenzen gehen. Dazu trägt häufig auch die soziale Isolation bei, in die Menschen mit Demenz und ihre Familien sehr rasch abrutschen können. Obwohl es mittlerweile sehr viele ambulante Hilfsdienste und Beratungsmöglichkeiten gibt, werden diese in geringem Ausmaß angenommen. Hilfe anzunehmen, gar darum zu bitten, ist in einer Leistungsgesellschaft gerade für die Angehörigen der „Aufbaugeneration“ nicht einfach.

... aber auch als Aufgabe der Gemeinschaft

Es braucht mehr als eine engagierte Ehefrau, eine „tüchtige“ Tochter, um einen Menschen mit Demenz zu pflegen – es braucht Unterstützung außerhalb des Haushalts. Wie im oft zitierten afrikanischen Sprichwort braucht es auch dafür „ein ganzes Dorf“.

Was können Mitglieder einer Pfarrgemeinde konkret tun?

– Förderung eines Menschenbildes und einer Gesellschaft, in der auch der/die Schwache, Nutzlose, Unproduktive einen Platz findet und als Ebenbild Gottes gelten darf (eine mögliche Umsetzung sind „demenzfreundliche“ Gottesdienste)

– Tätige Solidarität mit pflegenden Angehörigen durch Nachbarschaftshilfe oder ehrenamtliche Helfer/innen (Einkauf gehen, eine Stunde entlasten, den Kontakt nicht abreißen lassen, Raum geben für Gespräche über die schwere Last).

– Information und Sprechen über Unterstützungs- und Entlastungsmöglichkeiten, damit diese nicht als Schande, sondern als Beitrag zur guten Pflege erkannt werden.

– Kritische Betrachtung des Ideals „Zu Hause bis zuletzt“: Dazu gehört auch positives Sprechen über Pflegeheime, wo dies aus eigener Erfahrung gerechtfertigt ist statt der Übernahme von Stereotypen und Horrormeldungen.

Sprechen über Pflegeheime, wo dies aus eigener Erfahrung gerechtfertigt ist statt der Übernahme von Stereotypen und Horrormeldungen.

Ab Februar: Lehrgang für Demenzbegleiter/innen

Das Kardinal König Haus bietet ab Februar 2014 einen Lehrgang für Demenzbegleiter/innen an, der auf die ehrenamtliche Begleitung oder familiäre Betreuung vorbereitet. Viele Vorträge und Infoabende sind auch außerhalb des Lehrgangs zugänglich. Neben der Auseinandersetzung mit dem Wert des Lebens mit Demenz gibt es auch medizinische Infos und hilfreiche Tipps und Anregungen für den Betreuungsalltag. Informieren Sie sich näher auf www.kardinal-koenig-akademie.at. Als Lektüre sei das Buch „Als meine Mutter ihre Küche nicht mehr fand. Vom Wert des Lebens mit Demenz“ von Jörn Klare empfohlen.

Petra Rösler (Forum Palliative Praxis Geriatrie, Kardinal König Haus, Wien)

Sternsingeraktion: Teilnehmer gesucht

Kinder und Begleitpersonen, die bei der Sternsingeraktion mitmachen wollen, melden sich, bitte, **bis spätestens Freitag, 20. Dezember 2014**, bei Andrea Hauer telefonisch: 02236/499 78 oder per E-Mail: andrea.hauer@pfarre-suedstadt.at



Dirndlgwand und Erntedank

Am „Dirndlgwandsonntag“ konnte die Vielfalt der Trachten bewundert werden (Pfarrmitglieder im Lindenhof) und Anfang Oktober feierte die Südstadtpfarre im Rahmen der Kindermesse Erntedank.



Sinnlose Zerstörung stimmt traurig

Im Frühling berichteten wir über Vandalenakte gegen die Gartenmöbel im Minigarten. Nun wurden bei einer Holzbank, die von unserem Marco-Fußballwunderteam bzw. von Zuschauern zum Rasten benutzt wird, einzelne Holme zerbrochen. Es stimmt traurig, dass es in unserer Gesellschaft Elemente gibt, die durch ihr Handeln anderen Menschen Kummer und Sorgen bereiten. Diesmal wird von einer Anzeige noch abgesehen. Weitere mutwillige Demolierungen machen eine Anzeige bei der Polizei unumgänglich, um dem traurigen „Spiel“ ein Ende zu bereiten.



Hospiz Mödling: „LebensRaum“

Mit den Treffen von „LebensRaum“ bietet der Verein Hospiz Mödling Impulsvorträge, Diskussionen und Erfahrungsaustausch für pflegende Angehörige zur Bewältigung ihres Alltags in Gruppen- oder Einzelgesprächen. Auch Kinder und Jugendliche sind herzlich willkommen!

Nächste Termine und Themen

- 9. 12. 2013: „Wie viel ist genug?“ Die schwere Last des Pflegealltags
 - 13. 1. 2014: „Vorsorgevollmacht & Patientenverfügung“
 - 10. 2. 2014: „Mein Angehöriger ist verstorben – was ist zu tun?“. Praktische Schritte
 - 10. 3. 2014: „Mit Kindern über Leid und Trauer sprechen“
- Beginn: 18.00 Uhr.** Die Teilnahme ist kostenlos, es ist keine Anmeldung erforderlich!

Verein Hospiz Mödling · 2340 Mödling, Josefsgasse 27
 Telefon: 02236/864 101, Fax: 02236/864 101-4
office@hospiz-moedling.at · www.hospiz-moedling.at

DR. HEINZ TAUSCHEK



öffentlicher Notar



2340 Mödling,

Kaiserin-Elisabeth-Straße 17

Tel. 02236/22 431 • Fax 02236/22 578

e-mail: office@notar-tauschek.at

LEBENSWEGE BECK

Hilfe u. Linderung bei Neurodermitis/Psoriasis

SIRIDERMA bietet für verschiedene Hauttypen verschiedene basische Pflegeprodukte an.

SIRIDERMA Basische Spezialpflege zur therapiebegleitenden Intensivpflegebehandlung bei Neurodermitis und Psoriasis.

SIRIDERMA Basische Frische-Kosmetik für die empfindliche und allergiebereite Haut.

Gerne gebe ich meine langjährige Erfahrung in Einzelgesprächen oder in Vorträgen weiter oder sende kostenlos und unverbindlich Proben und Informationsmaterial zu.



Telefon: 0699 110 66 199
www.lebenswegebeck.at
alexandra.beck@lebenswegebeck.at



Aus der Pfarre

Taufen:	Beerdigungen:
Carla Pisker Taufe: 29. 9. 2013	Gerda Bottig Begräbnis: 27. 9. 2013
Miriam Antonia Freudensprung Taufe: 29. 9. 2013	Walter Steindl Begräbnis: 3. 10. 2013
Niklas Jonathan Meelich Taufe: 19. 10. 2013	Corona Ruffer Begräbnis: 7. 10. 2013

Dieser Ausgabe der „offenen gemeinde“ liegt ein Zahlschein bei – mit der herzlichen Bitte um eine Weihnachtsspende für unsere Pfarre.

Impressum

offene gemeinde

Informationsblatt der Pfarren Hinterbrühl und Südstadt.

Inhaber: Pfarramt Hinterbrühl, Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich: Pfarrer P. Dr. Jakob Mitterhöfer, 2371 Hinterbrühl, Hauptstraße 68, Tel. +43(0)2236/263 41, Fax +43(0)2236/263 41-4, E-Mail: pfarramt.hinterbruehl@aon.at, Internet: www.pfarre-hinterbruehl.at und www.pfarre-suedstadt.at

DVR: 0029874 (12181)

Kanzleistunden für beide Pfarren im Pfarrhaus Hinterbrühl, Hauptstraße 68, Montag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag 10 bis 12 Uhr, Donnerstag 17 bis 19 Uhr.

Sprechstunde mit dem Pfarrer nach Vereinbarung unter Tel. 02236/263 41 (Pfarrkanzlei) oder 02236/803 DW 219 (St. Gabriel)

Diakon Josef Ruffer, 02236/463 24
Pater Elmar Pitterle (Kaplan), 02236/803 DW 147

Redaktion: Heinz Nußbaumer (Allgemeiner Teil und Hinterbrühl), Hannes Mahler (Hinterbrühl), Anneliese Mlynek (Südstadt)

Bilder:

Familie Bottig, Hans Bürstmayr, Georg Karolus, Heidi Keiblinger, Hannes Mahler, Ursula Manhart, MG. Maria Enzersdorf, Anneliese Mlynek, Heinz Nußbaumer, Familie Ruffer, Ferdinand Szuppin, Werner Zemmann, Archiv

Verwaltung: Werner Zemmann

Grafik: Ferdinand Szuppin

Druck: Kannwas Walter Tenzer, 2353 Guntramsdorf, Mühlgasse 1/10/1. Stock

Bankverbindung Pfarre Hinterbrühl: Bank Austria, Kto. 00695-002-402, BLZ 12000

Bankverbindung Pfarre Südstadt: Bank Austria, Kto. 00695-002-501, BLZ 12000

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier

**24 h Abholdienst | 365 Tage
02236/485 83**

Mo - Fr | 8 - 15 Uhr

Mödling

Badstraße 6
02236/485 83

Brunn am Gebirge

Kirchengasse 12
02236/377 697

nach Vereinbarung

Perchtoldsdorf

Marktplatz 11
01/866 83 - 80

Kaltenleutgeben

Ortsfriedhof
0664/135 27 89

www.bestattung-moedling.at

Einen geliebten Menschen zu verlieren ist schmerzlich und hinterlässt uns fassungslos.

Wir helfen Ihnen in dieser Trauerzeit bei der Bewältigung der bürokratischen Hürden und erledigen Behördenwege für Sie.

Unser Abholdienst ist 24 Stunden am Tag - auch an Sonn- und Feiertagen - für Sie da.

Wir beraten Sie gerne, damit die Trauerfeier ganz nach Ihren Wünschen abläuft.



**BESTATTUNG
MÖDLING**

Begleitung in Würde

**BAUMGARTNER
IHR
INSTALLATEUR**

Hans Weigel-Gasse 20/2
2344 Ma. Enzersdorf
0664/520 98 62
Fax: 02236/893 812

PARKETTBÖDEN BODENLEGER

Harald Mladosevits

2344 Maria Enzersdorf,
Hauptstraße 34

VERLEGEN SCHLEIFEN
VERSIEGELN
ÖLEN SANIEREN VERKAUF

TEL.: +43 664 1143599

FAX: +43 2236 45253

www.mladosevits-parkett.at

harald.mladosevitsparkettleger.at

**PETER PULZ
IMMOBILIEN**
[WWW.IMMOPULZ.AT](http://www.immopulz.at)

**WIR BÜRGEN FÜR DISKRETIION,
QUALITÄT, KOMPETENZ UND ZUVERLÄSSIGKEIT!**

Profitieren Sie von unseren Markt- und Ortskenntnissen

Sollten Sie daran denken, Ihre Liegenschaft in Hinterbrühl, Mödling und Umgebung zu verkaufen, würden wir uns freuen, wenn wir Ihre erste Wahl sind. Wir suchen dringend **Reihenhäuser, Doppelhäuser, Einfamilienhäuser, Wohnungen und Grundstücke** für unsere zahlreichen Vormerkkunden.

Für ein unverbindliches Gespräch zur **Ermittlung des Marktwertes** Ihrer Liegenschaft stehe ich Ihnen jederzeit gerne **persönlich** und **kostenlos** zur Verfügung.

Um unsere Tätigkeit noch besser bewerten zu können laden wir Sie ein unsere Website unter www.immopulz.at zu besuchen!

Nutzen Sie den Vorteil, dass wir **in Ihrer Nähe** sind.
Rufen Sie mich einfach an!

Ihr Peter Pulz

IHR IMMOBILIENMAKLER UND IMMOBILIENTREUHÄNDER IN HINTERBRÜHL

Hauptstraße 70b, A-2371 Hinterbrühl | Mobil: 0664/338 61 71 | Tel. & Fax: 02236/86 42 53 | E-Mail: p.pulz@immopulz.at

Jetzt **€ 1.000,-***
für Mehrausstattungen

und **€ 1.000,-***
bei Eintausch eines VW

und **€ 1.000,-****
bei Porsche Bank Finanzierung

VW Fahrer haben's gut!

*Für VW Fahrer (Privatkunden; Zulassung auf Käufer) bei Kauf eines neuen VW: 1. Mehrausstattungen um € 1.000,-, Abzug v. Listenpreis. 2. € 1.000,- zum ermittelten Ankaufspreis des VW Eintauschwagens (gültige \$57a-Plakette, 1x pro Käufer). **€ 1.000,- bei Porsche Bank Finanzierung (ausg. Flotten, Nettokredit mind. 50% v. Kaufpreis, Kreditlaufzeit mind. 36 Mon.). Abzug v. Listenpreis. // Gültig: 10.1.-29.3.13 (Datum Kaufvertrag bzw. Finanzierungsantrag). Zulassung bis 28.6.13. Alle Boni inkl. MwSt. & allfälliger NoVA.



Ihr autorisierter VW Verkaufsgent **Autohaus Narowetz**

2345 Brunn am Gebirge,
Pechhüttenbrunnengasse 4-10, Tel. 02236/31335
E-Mail vw-audi.narowetzautohaus.at
www.narowetz.at

Das neue Gotteslob

„...ist das Gebet- und Gesangbuch für Menschen des 21. Jahrhunderts.“

„... ein reicher Vorrat, aus dem Altes und Neues hervorgeholt werden kann“
Erzbischof Alois Kochgasser

ab Advent 2013

Standardausgabe: €19,95
Lederausgabe (weiß, rot, schwarz): €34,90

KRAL
St. Gabriel

**Buchhandlung
Kral-St. Gabriel**

Montag – Freitag:
8.30 bis 18 Uhr,
Samstag:
8.30 bis 13 Uhr
Tel. 02236 / 47 834

Veranstaltungen und Termine der Pfarre Südstadt

Gottesdienste: an Sonn- und Feiertagen um 11:00 Uhr

Kinderrorate: im Advent jeden Freitag, 7:00 Uhr, Kapelle, anschl. Frühstück

Morgengebet: im Advent jeden Freitag, 6:15 Uhr, Kapelle, anschl. Frühstück

Roratemesse: im Advent jeden Mittwoch, 6:15 Uhr, Kapelle, anschl. Frühstück

Aktuelle Termine

Sonntag, 24. November, 11:00 Uhr Christkönigsontag – Pfarrübergabe P. Jakob auf P. Elmar, Musik: Kirchenchor

12:00 Uhr Pfarrfest – Übergabe P. Jakob auf P. Elmar, Detailprogramm wird bekanntgegeben, Kirche und Pfarrsaal

Mittwoch, 27. Nov., 9:00 bis 11:00 Uhr, ANIMA Bildungsinitiative für Frauen, Nachbesprechung zum Kursthema „Die Freude aneinander bewahren – Wie Partnerschaft gelingen kann“, Minihaus

Freitag, 29. November, 8:00 Uhr Adventkranzsegnung der Volksschule
19:00 Uhr Wallfahrermesse, Kapelle, anschl. Agape im Pfarrsaal

Sonntag, 1. Dezember, 1. Adventssonntag: 11:00 Uhr Sonntagsmesse, Adventkranzsegnung, Musik: Michael Stradal/Orgel

Freitag, 6. Dezember, 20:15 Uhr Jugendvigil in Heiligenkreuz

Sonntag, 8. Dezember, 2. Adventssonntag, Mariä Empfängnis: 11:00 Uhr Sonntagsmesse, Musik: Michael Stradal/Orgel

Sonntag, 15. Dezember, 3. Adventssonntag: 11:00 Uhr Bußgottesdienst, Musik: Toni Voykowitzch/Orgel

12:00 bis 14:00 Uhr Jour fixe – Keksermarkt, Weltmarkt, Pfarrsaal

Mittwoch, 18. Dez., 15:00 Uhr Seniorenrunde, Hl. Messe, Kapelle

16:00 bis 18:00 Uhr, Jause der Senioren, Pfarrsaal

17:00 Uhr Weihnachtsfeier Volksschule, Kirche

Freitag, 20. Dezember, 10:00 Uhr ökum. Weihnachtsgottesdienst der Volksschule

16:30 Uhr Sternsinger/Gewandausgabe, Pfarrsaal

Sonntag, 22. Dezember, 4. Adventssonntag: 11:00 Uhr Sonntagsmesse, Musik: Helga Löschnig

17:00 Uhr Weihnachtssingen, Pfarrsaal

Dienstag, 24. Dezember, Heiliger Abend: 16:30 Uhr Kindermesse, Musik: Ingrid & Co

22:00 Uhr Christmette, Musik: Kirchenchor

Mittwoch, 25. Dezember, Christtag: 11:00 Uhr Feiertagsgottesdienst, Musik: großer Chor + Orchester/Taizé; Leitung: Xochil

Donnerstag, 26. Dezember, Stefanitag: 11:00 Uhr Wortgottesdienst, Musik: Weihnachtslieder/F.Hertel/Oboe, Ingrid & Co

Sonntag, 29. Dezember, 11:00 Uhr Sonntagsmesse, Musik: Michael Stradal/Orgel

Dienstag, 31. Dezember, Silvester: 18:00 Uhr Gedenkfeier am KZ-Platz, KZ Gedenkstätte Hinterbrühl

19:00 Uhr Jahresschluss-Andacht

Die **Christkindlbriefe** werden dieses Jahr am **1. Dezember** (1. Adventssonntag) ausgeteilt. Die Erfüllung der Wünsche von Kindern und Jugendlichen des Landesjugendheimes Hinterbrühl sollte uns allen am Herzen liegen. Nähere Informationen bei Sabina Mlynár, 02236/434 44, sabina.mlynar@pfarre-suedstadt.at

2014

Mittwoch, 1. Jänner, Neujahr: 11:00 Uhr Gottesdienst, Musik: Marco & Traude

Sonntag, 5. Jänner, 11:00 Uhr Wortgottesdienst

Montag, 6. Jänner, Heilige Drei Könige: 11:00 Uhr Sternsingermesse (Kindermesse),

ab 13:00 Uhr Sternsingen in der Südstadt

Sonntag, 19. Jänner, 11:00 Uhr Sonntagsmesse, Musik: Xolistinnen/ Messe von Benjamin Britten, Weltmarkt, Pfarrsaal

Sonntag, 2. Februar, 11:00 Uhr Sonntagsmesse, Mariä Lichtmess

Samstag, 15. Februar, 19:30 Uhr Pfarr-Tanzfest, Motto: „Eine Nacht in Venedig“ (nähere Informationen bzw. Vorreservierungen bei Ingrid Jedlicka 02236/264 74, franz.jedlicka@pfarre-suedstadt.at

Pfarrleben

Abendgebet: jeden Dienstag, 19:30 Uhr, Kapelle

Bibel-Teilen: jeden Donnerstag 19:00 Uhr, Kapelle

Frauengruppe: Donnerstag 12. Dezember 19:30 Uhr außer Haus, 9. Jänner und 13. Februar, 19:30 Uhr, jeweils Donnerstag 19:30 Uhr, Pfarrsaal oder Minihaus

Fußball mit Marco: Pause voraussichtlich bis März

J(esus)4U-Club: Freitag 22. November, Freitag 6. Dezember, Dienstag 14. und Freitag 24. Jänner, jeweils 19:00 bis 20:30 Uhr, Minihaus

Jour fixe der Frauen: jeden Dienstag 9:30 bis 11:30 Uhr, Pfarrsaal

Jugendchor-Probe: 28. November Minihaus, 5., 12. Dezember Minihaus und Pfarrsaal, 19. Dezember, 9., 16., 23. 30. Jänner, 13. Februar, Minihaus oder Pfarrsaal

Kindermesse: Montag 6. Jänner 11:00 Uhr, Sternsingermesse

Kirchenchor-Probe: jeden Montag 19:30 bis 21:30 Uhr, Pfarrsaal

Komm, tanz mit: jeden Donnerstag 16:00 bis 17:30 Uhr, Pfarrsaal

LIMA-Gruppe (Lernen im Alter): 25. November, 2. und 9. Dezember, jeweils Montag 9:00 bis 11:00 Uhr, Pfarrsaal

Männerrunde: Mittwoch 11. Dezember, 8. Jänner. **Achtung, neue Beginnzeit** 10:00 bis 12:00 Uhr, Sambiente

Mini-Club: 10. Dezember, 14. und 28. Jänner, 11. Februar, jeweils Dienstag 17:30 bis 19:00 Uhr, Minihaus

Ministrantenstunde: 14. Dezember, 18. Jänner, jeweils Samstag 10:30 bis 11:30 Uhr, Minihaus

Putzteam: jeweils Donnerstag, 9:00 Uhr, Termine am Sakristeieingang

Seniorenrunde: Mittwoch 18. Dezember 15:00 Uhr, Hl. Messe, Kapelle, anschließend Jause im Pfarrsaal

Taizé-Abendgebet: 17. Dezember, 21. Jänner, jeweils Dienstag 19:30 Uhr, Kapelle

Trommelgruppe: jeden Dienstag 20:30 bis 23:00 Uhr, Pfarrsaal

Weltmarkt „fair trade“: 15. Dezember, 19. Jänner, jeweils Sonntag 12:00 Uhr, Pfarrsaal

Zwergeljause: 12. Dezember, 16. Jänner, jeweils Donnerstag 15:30 bis 17:30 Uhr, Minihaus

Abschied von zwei Treuen

Innerhalb von 14 Tagen mussten wir uns von zwei Frauen verabschieden, die fest in unserer Pfarre verankert waren.

Frau Mag. pharm. Gerda Bottig

verstarb im 92. Lebensjahr am 21. 9. 2013. Sie war eine Frau, die von Anfang an die Gottesdienste besuchte, die Pfarrer Franz Jantsch in der NEWAG-NIOGAS (heute EVN) feierte. Bedingt durch nachbarschaftliche Behinderungen (es durfte kein Lift gebaut werden), konnte sie die eigene Wohnung seit ungefähr drei Jahren nicht mehr verlassen. Das Begräbnis im Kreise der engsten Familie fand am 27. 9. 2013 statt.



Frau Corona Ruffer

wurde am 7. 10. 2013 begraben. In der „offenen gemeinde“ Nr. 274, Februar 2013, erzählte sie anlässlich ihres 100. Geburtstages, den sie im November 2012 gefeiert hat, aus ihrem Leben. Viele Leserinnen und Leser unserer Pfarrzeitung haben ihre Schilderungen noch gut in Erinnerung.



Interessante Veranstaltungen in/mit der Pfarre Hinterbrühl

Dienstag, 31. Dezember, Silvester: 18:00 Uhr Gedenkfeier am KZ-Platz, KZ Gedenkstätte Hinterbrühl

Gebete in der Marienhöhle: 14. Dezember, 11. Jänner, 8. Februar, jeweils Samstag 8:00 Uhr, Marienhöhle

Sabbatfeiern: 20. Dezember, 17. Jänner, jeweils Freitag 19:00 Uhr, Pfarrheim Hinterbrühl

Weitere Informationen über die Pfarren Südstadt und Hinterbrühl finden Sie auf deren Websites:

www.pfarre-suedstadt.at

www.pfarre-hinterbruehl.at